

Leipzig, den 10. März 1935.

Meine liebe Hanna,

Ich habe Dir nicht gleich antworten können, weil ich ziemlich beschäftigt bin. Auf Zureden besonders von Hanna und Simon hin habe ich dem Kulturbund inzwischen eine vorbehaltliche Zusage gemacht und bin auch schon angetreten. Es handelt sich um einfache Büroarbeit und zwar für mich um allereinfachste, denn ich bin da garnicht allein, und meine "Kollegen" sind mir insofern voraus, als sie schon länger drin sind und die ganze Sache eingerichtet haben; ich spiele sogar eine ziemlich lächerliche Rolle, weil es ja eben in mancher Beziehung an den einfachsten und normalsten Voraussetzungen fehlt; eine Bürohilfe, die nicht mit Federhalter schreiben kann, kommt ihnen natürlich komisch vor, und es gibt da noch mehr solcher Dinge. Davon aber abgesehen, handelt es sich jetzt um die Schwierigkeit, einen zweiten Zimmerfahrstuhl leihweise zu bekommen, den ich haben müßte. Ich denke und - hoffe, dass die ganze Sache daran doch noch scheitern wird.

Ich muss Dir nun noch etwas über das Zustandekommen der ganzen Sache sagen, denn Du gehst in Deinem Brief von einer zwar schönen aber falschen Voraussetzung aus. Es hiesse doch zuerst, dass ab 1. April hier die Zelte abgebrochen und Papa und Mutti in irgend einem kleinen Ort Deutschlands Aufenthalt nehmen sollten bis zum Zeitpunkt der Ueberreisungsmöglichkeit, und bei der Beratung des FÜR und Wider dieses Planes und dessen, was denn inzwischen mit uns Kindern werden sollte, sagte ich, dass wir der Gelegenheit sogar froh sein würden, nicht zu Hause leben zu können sondern selbstständig und kassakass einmal behaupten zu müssen. Es war also nur von diesem Zwischenzustand die Rede, an eine Veränderung meines augenblicklichen Zustandes habe ich hierbei überhaupt nicht gedacht. Meine Eltern aber haben das als einen Wunsch nach augenblicklicher Veränderung aufgefasst. - Nun hatte mir inzwischen Schwester Anny für Palästina den Plan einleuchtend gemacht, dort den Büroposten in irgend einem Heim, einer Anstalt, wie Waisen-, Krankenhaus, Altersheim o.ä. anzunehmen, in dem ich gleichzeitig wohnen könnte. - In unserem hiesigen Krankenhaus ist nun damals gerade der Buchhalterposten frei geworden. Dr. Goldschmidt, der dem Kuratorium des Krankenh. angehört, ist mit Tante Recha bekannt. Aus dem doppelten Misverständnis heraus, einmal dass ich "selbstständig" sein und ausserdem, dass ich schon hier, nicht in Pal., in einem Heim tätig sein wolle, haben also meine Eltern ~~xxxxxxx~~ Tante Recha veranlasst, mit Dr. G. zu sprechen. Dr. G. ist aber auch der Gründer des hiesigen Kulturbundes, und er sagte nun, der Krankenhausposten müsse zwar nicht in Frage, aber usw.usw.

Also nicht um die Entscheidung, was ich denn lieber täte als das, ging es, verstehst Du? Hätte ich gar die Wahl gehabt zwischen einer bezahlten Tätigkeit und Lernen, wie Du annahmst, - die Antwort wäre mir nicht schwer gefallen. Wie kannst Du sagen, ich ~~xxxxxxx~~ könnte noch lernen, ich ~~u d e s t e~~ doch noch nicht verdienen? Wieso muss ich nicht verdienen? Wer soll Schwester Anny, und wer sollte ein Studium bezahlen? Wenn ich nicht müßte, hätte ich den ganzen Bürokrampf schon hundertmal beiseitegeworfen, und statt dessen hätte ich gelernt, wie Du ganz richtig vermutest. Dahin "tendere" ich wirklich, Philologie oder sowas, irgendeine sprachwissenschaftliche Arbeit, das hätte, glaube ich, bei gründlicher Vorbildung, eine Tätigkeit für mich werden können. Ich habe mich schon in Ueberanstrengungen versucht; der Erfolg war ganz entmutigend, und doch bin ich in Grunde geneigt, dass mehr auf fehlende Vorkenntnisse zurückzuführen als auf ausgesprochene Unfähigkeit.

Ganz aufgegeben habe ich den Gedanken auch noch nicht. Und wenn mir Schw. Anny's Plan für Palästina gefällt, so auch deswegen, weil er mir für solche Gelüste noch Raum zu lassen scheint.

Dir, liebe Hanna, danke ich jedenfalls herzlich für Deinen guten Brief und Deine Anteilnahme und dafür, dass ich mich bei Dir aussprechen kann.

Nun will ich Dir aber auch meine Meinung, Mirjam betreffend, sagen. Ich finde, dass Du sie noch nicht zur Schule schicken solltest, dass Du ihr noch ein Jahr freien, ungebundenen Lebens und Dir das Zusammensein mit ihr gönnen solltest. Geistige Anregung, dass sie sich etwa nicht selbst beschäftigten könnte, braucht sie nicht, gesundheitlich ist es ohne Schule bestimmt zuträglicher, und falls die Gefahr besteht, dass ihr Interesse für die Anfangsgründe des Lesens und Schreibens so gross ist, dass sie sich eignet und dann später in der untersten Klasse sich langweilen wird, so müsstest Du dieses Interesse eben ganz und gar aufs Jüdische verlegen. Kinder werden ja so schnell gross, antworten einem gerade in der Schule so bald, - hast Du die Erfahrung bei Liesl nicht gemacht? Ich meine, Du solltest froh sein, wenn Du sie mit gutem Gewissen noch ein bisschen für Dich behalten kannst. Sie selbst wird dann nächstes Jahr bestimmt mit wirklicher Freude zur Schule gehen. - Hoffentlich hast Du sie inzwischen nicht schon angemeldet, ich wäre wirklich froh, wenn Du Dich in diesem Sinn entscheiden würdest.

Was ich mit Iel gemeint habe, und warum es einer Gelegenheit zu der Frage bedurfte? Das klingt ein bisschen, als ob Du sagen wolltest: meinst Du, dass ich etwas zu verbergen habe? Das meine ich selbstverständlich nicht, aber ich habe natürlich auch kein Recht, Dich mir nichte die nichts nach Deinen Beziehungen zu jedermann zu befragen, denn es gibt ja Gründe genug, aus denen heraus man über Beziehungen zu irgend jemand weiter sprechen kann noch will. Du müsstest mir also Gelegenheit geben, Dich nach einem Konnex mit Iel zu fragen, den ich vermutete. Ist das nicht richtig? Also zunächst einmal, habe ich richtig vermutet, korrespondiert Ihr häufig? Und kennst Du von Dir behaupten, ihn wirklich gut zu kennen? Ich glaube, von uns, seinen Geschwistern, kann das niemand sagen. Schreibe mir doch einmal über ihn.

Wie war's denn nun in Frankfurt? Worüber spricht Dein Mann eigentlich? Habe ich die vorangegangenen Mähen gelohnt (ich besaß eine aufrichtig Deine Sekretärfähigkeiten; Du bekommst gleich in die Maschine diktiert?) Wie war's bei Tante Ilse? Noch sicher was Besonderes.

Nun leb wohl, und sei herzlichst begrüßt

Deine